

Polaer Tagblatt

Abonnements und Ankündigungen (Inserate) werden in der Verlags-Buchdruckerei Jos. Krmpotić, Piazza Carli Nr. 1, entgegen genommen. — Auswärtige Annoncen werden von allen größeren Ankündigungsbüros übernommen. — Inserate werden mit 30 h für die 4mal gespalte Petzelle, Reklamennotizen im redaktionelle Teile mit 50 h für die Petzelle, ein gewöhnlich gedrucktes Wort im kleinen Anzeiger mit 4 h, ein fettgedrucktes mit 6 h berechnet. Für beizugestellte und sodann eingestellte Inserate wird der Beitrag nicht zurückerstattet. — Belegexemplare werden seitens der Administration nicht beigegeben.

Für die Redaktion verantwortlich:
Hugo Dudek.
Druck und Verlag:
Buchdruckerei Jos. Krmpotić
Pola, Piazza Carli Nr. 1.

Erscheint täglich, ausgenommen Montag, um 6 Uhr früh.
Die Administration befindet sich in der Buchdruckerei Jos. Krmpotić, Piazza Carli 1, ebenerdig und die Redaktion Via Cenede 2, 1. Stock. — Telefon Nr. 58. — Sprechstunden der Redaktion: von 7 bis 8 Uhr abends. — Bezugsbedingungen: mit täglicher Zustellung ins Haus durch die Post monatlich 2 K 40 h, vierteljährig 7 K 20 h, halbjährig 14 K 40 h und ganzjährig 24 K 80 h. — Preis der einzelnen Nummer 6 Heller, Einzelverkauf in allen Tröfken.

IX. Jahrgang

Pola, Dienstag 11. November 1913

Nr. 2637

Marinekasino.

Wie kürzlich bekannt gegeben, müssen die Besichtigungen des Neubaus eingestellt werden, um bei den Finalisierungsarbeiten alle Störungen hintanzuhalten, bezw. den beteiligten Firmen und deren Arbeitern die Möglichkeit der Ausreden ob solcher Störungen zu nehmen.

Da es im gemeinsamen Interesse aller liegt, alles zu vermeiden, was die Fertigstellung des Neubaus behindert oder hinausschiebt, wird aus den vorerwähnten Gründen jeder Besuch oder jede Besichtigung des Marinekasinos und des Gartens von heute an bis zur Aufnahme des Betriebes eingestellt.

Zutritt haben nur die am Bau Beschäftigten.

Das Komitee.

Die Verzögerungen im italienischen Kriegsschiffbau.

In Italien haben die letzten Monate eine heftige Presskampagne über das langsame Fortschreiten der Kriegsschiffbauten gezeitigt. Sogar umfangreiche Broschüren sind über diesen Gegenstand erschienen. Unter den ersten, die ihre warnende Stimme erhoben, befand sich einer der tüchtigsten Mitarbeiter der »Lega navale« (Organ des italienischen Flottenvereines), der mit »Argus« zeichnet. Schon im Vorjahre war er dem Vorschlage, bei den künftigen Schiffbauten das 305 mm-Kaliber zu ersetzen, energisch entgegengetreten. Das Hauptargument, mit dem er zu Felde zog, war, dass der Übergang zu einem in Italien bisher noch niemals erzeugten Geschütz notwendigerweise zu Verzögerungen in der Ablieferung der im Bau befindlichen Schlachtschiffe (es handelte sich damals um »Duilio« und »Andrea Doria«) führen müsse. Die Ausrüstung dieser Schiffe mit einer weitaus mächtigeren, als der bisher angewendeten Schusswaffe, könne niemals den Nachteil grosser Bauverzögerungen weit machen. Nun greift Argus in einem neuerlichen Artikel: »Perché ritardano le nostre costruzioni« (Weshalb verzögern sich unsere Schiffbauten?), der im zweiten Juliheft der »Lega navale« erschienen ist, das Thema auf, und ist nun in der Lage, an Hand von Aussprüchen des Marineministers darzutun, dass jede der drei grossen Geschützfabriken zur Herstellung der Bestückung eines Schlachtschiffes mit acht 381 mm-Geschützen in vier Türmen 38 bis 42 Monate bedarf.

Wenn nun, sagt er, »Duilio« und »Doria«, die schon seit mehreren Monaten vom Stapel gegangen sind, wirklich 381 mm-Geschütze zu erhalten hätten, wären sie im besten Falle in vier Jahren fertig geworden.

Wäre aber diese ungeheure Verzögerung wirklich durch eine bedeutende ballistische Mehrleistung wettgemacht worden? Um acht 381 mm-Geschütze auf den neuen Schiffen unterzubringen, hat man im Vergleich zum Typ »Duilio« das Displacement um etwa 8000 t erhöhen müssen, so dass, auch unter Berücksichtigung des Umstandes, dass ein Teil dieser Vergrößerung durch stärkere Panzer und erhöhte Geschwindigkeit aufgebraucht wird, noch immer die peinliche Frage bestehen bleibt: Wie viele Türme und wie viele Kanonen von 381 mm-Kaliber hätte der abgeänderte Typ »Duilio« tragen können?

Wir überspringen eine Reihe weiterer schwerwiegender Argumente, die für die Auffassung von Argus sprechen und wenden uns seiner Berechnung über den Fertigstellungstermin der künftigen Schiffbauten zu.

Seiner Erhebungen zufolge währt die Fertigstellung eines 381 mm-Geschützes etwa 18 Monate. Da eine endgültige Bestellung erst nach Durchführung der Schiessplatzproben, die auch Zeit in Anspruch nehmen, erfolgen kann, so muss man mit etwa 62 Monaten bis zur Fertigstellung der Artillerie für ein Schlachtschiff rechnen. Das ergibt (den Einbau der Geschütze mitgerechnet) etwa sechs Jahre bis zur Dienstbereitschaft des betreffen-

den Schlachtschiffes. Vielleicht sieht Argus etwas zu schwarz. Nach Erprobung des ersten Geschützes sind 18 Monate bis zur Fertigstellung der übrigen sieben, neun oder elf sehr reichlich bemessen. Aber gar zu sehr kann er sich nicht irren. Und ein Jahrchen wird wohl bis zur Fertigmontierung vergehen. Er will aber sicherlich nicht etwa, dass die italienische Marine ein für allemal am 305 mm-Geschütz festhalte. Er bezweckt vielmehr nur, dass die bereits im Bau befindlichen Schiffe noch mit diesem Kaliber bestückt werden, damit keine Verzögerungen eintreten. Während der Bauzeit dieser Schiffe müssten die Erprobungen des schweren Geschützes vorgenommen werden, das dann bei neuen Typen zur Anwendung zu kommen hätte. Dass Verzögerungen im Schiffbau Italien und seinen Bundesgenossen nachteilig werden könnten, ergibt sich aus dem fieberhaften Eifer, mit dem Frankreich seine Flotte ausbaut und aus einem anderen Umstand, der uns näher angeht.

Wir haben, schreibt E. V. in der »Flagge«, die »Viribus unitis«-Klasse in Bau gelegt; zwei Schiffe stehen bereits in Dienst, eines geht langsam seiner Vollendung entgegen, während das vierte in nicht allzu ferner Zeit vom Stapel gehen wird. Die beiden Stapel in Triest müssten für andere als Schlachtschiffbauten vergeben werden, der in Pola feiert und bald wird auch jenem im Fiume das gleiche Schicksal beschieden sein.

Die gänzlich veraltete »Monarch«-Klasse harret seit Jahr und Tag ihres Ersatzes. Kredite sind aber keine vorhanden. Es könnte sich nun der Fall ereignen, dass nicht nur die beiden für einige Zeit bereits belegten Stapel mit neuen Handelsschiffen für längere Zeit besetzt, sondern dass auch der Fiumaner Stapel in ähnlicher Weise ausgenutzt werde. Das wäre gleichbedeutend mit der Unmöglichkeit, dort innerhalb der nächsten Zeit Schlachtschiffe in Angriff zu nehmen. Es ist daher jetzt höchste Zeit, dass die Kredite für den Ersatz der »Monarch«-Klasse bewilligt werden. Es wäre allzu traurig, sollte die Verspätung in der Geldbewilligung bei uns ähnliche schwerwiegende Folgen zeitigen, wie die Kaliberfrage in Italien. Gerade jetzt, da das verbündete Reich, das uns während der Balkankrise viel nähergerückt ist, denn je, mit dem uns so mannigfaltige Interessen verbinden, mit Schwierigkeiten in der rechtzeitigen Fertigstellung seiner Schlachtschiffbauten zu kämpfen hat, wäre es unsere Pflicht, unsererseits alles aufzubieten, dass wenigstens wir, die wir technisch dazu in der Lage sind, unsere Schiffe rechtzeitig fertigzustellen, nicht aus anderen Gründen mit unseren Bauten ins Hintertreffen kommen.

Tagesneuigkeiten.

Generalprobe der Klassenlotterie.

Die österreichische Klassenlotterie hat diese Woche ihre Premiere. Mittwoch den 12. d. findet, wie schon be-

Das Gebot der Berge.

Alpiner Kriminalroman von A. E. W. Mason.

40 Nachdruck verboten.
Eigentum von Robert Lutz, literar. Bureau und Verlag, Stuttgart.
18.

Beide Seiten der Frage.

Chaynes Haus stand hoch oben auf einem Abhang der Sussex Downs. Vor zwei Jahrhunderten war es aus Stein erbaut worden, und schien nach und nach die braune Farbe des Hügels hinter sich angenommen zu haben, indem es sich der Umgebung anpasste, wie Vögel und Tiere zu tun pflegen. Daher entdeckten es Fremde, die es im Tale suchten, nur am Aufsteigen des Rauches seiner grossen Kamine. Auf der Westseite und gerade unter dem Hause war eine Spalte in den Downs, dadurch zog sich die Landstrasse, und in der Spalte standen dicht zusammen die Häuser eines winzigen Dorfes, wie am Fusse eines alten Schlosses in der Picardie. Im Osten erstreckte sich der grosse Berg mit seinen schädigen Höhlen, seinen runden ginsterbewachsenen Grasabhängen, zehn Meilen weit, und fiel dann plötzlich zu der Ufern des Flusses Arun ab. Das Haus stand nach Süden, und von seinem hochterrassigen Garten war ein grosser Streifen Park und Waldland sichtbar, in dem zwischen dem Grün und Braunrot von den Rüstern und dem Strande hie und da ein Dickicht von Taxusbäumen die Illusion eines schwarzen und leeren Raumes gab. Ueber dem Wald erhob sich eine niedrige Hügelkuppe, und über dieser sah man die Kirchtürme von Chichester und die flachen Dächer von Selsea bis zur See sich erstrecken.
In diesen Garten kam Chayne am nächsten Nachmit-

tage, und als er so allein die Pfade entlang schritt, konnte er sich fast vorstellen, dass sein toter Vater mit Hilfe des Stockes an seiner Seite Schritte und ihm, wie es seine Gewohnheit war, von dieser und jener notwendigen Verbesserung auf dem Gute spräche, ihm eine Wiese unten im Grunde zeigte, die bald verkauft werden könnte, und ihm dann immer mit demselben Anliegen kam:

Ist es nicht Zeit, Hilary, dass du heiratest, nach Haus kommst und alles selbst beaufsichtigst?

Chayne hatte taube Ohren für dieses Anliegen gehabt, aber heute Abend drang es wieder an sein Herz. Wo auch immer seine Augen hatten blieben, stieg etwas aus seiner Kindheit vor ihm auf, besonders die Landseite letzte von Erinnerungen. Ostwärts in der Einsenkung zwischen der Schulter der Downs und den Bäumen des Arundelparkes zeichnete sich eine lange schwarze Hecke scharf gegen den Himmel ab — die Hecke, von der er Sylvia gesprochen hatte — die grosse dunkle Dornbuschmauer, die Dornroschens Reich hütete. Er rief sich den abenteuerreichen Tag zurück, wo er zuerst allein auf seinem Pony den grossen Rücken der Downs entlanggeritten und durch eine waldige stille Gegend mit Farnkreutern und Lichtungen abwärts gekommen war, und wie er dann entdeckt hatte, dass es nur eine Hecke war, die ihm eben bis zum Gürtel reichte. Die Dämmerung überraschte ihn, als er in dem einsamen Garten umher-schlenderte; die Lichter blitzten in Hütten und Farnhäusern auf, und immer noch dichter umspannen ihn mit ihrem Zauberschleier die Erinnerungen. Jemand, mit dem man alles teilen könnte! Chayne brauchte nicht auf das Alter zu warten, um die Weisheit Michel Revailouds zu lernen. Sein Herz hüpfte jetzt vor Freude, wenn er da-

von träumte, dass er noch einmal mit Sylvia an seiner Seite das Zauberland seiner Kindheit durchforschen würde. Ritte an ruhigen Sommermorgen jenen noch immer sichtbaren Pfad über die Downs entlang, auf dem die römischen Legionen in alten Zeiten von London aus schnurgerade nach Chichester marschiert waren, Winterstage mit den Hunden, an windigen Nachmittagen eine kurze Fahrt in einer Yacht den Arun hinunter nach Littlehampton — Chaynes Herz durchlebte leidenschaftliches Sehnen bei diesen Träumen, und es füllte sich mit Trauer, als er sich wieder zu den leeren Fenstern des leeren Hauses wandte.

Er speiste allein, und während des Essens beschwor er Sylvias Bild an die Tafel, aber nicht entfernt von ihm, sondern ihm eng zur Seite sitzend, so dass er dann und wann ihre Hand erfassen konnte; er rief sich das langsame zögernde Lächeln auf ihr Gesicht zurück, stellte sich vor, wie ihre grauen Augen sanfter wurden, mit einem Wort er sah im Geist die Madonna zum Weibe werden. Er ging dann in die Bibliothek, wo, seit die Nächte kalt geworden waren, ein Feuer angezündet war. Es war ein behaglicher Ort, mit hohen Büchergestellen, tiefen weichen Armesseln und dunklen Vorhängen. Aber auch er brauchte ebenso wie das Speisezimmer noch jemandes Anwesenheit, und da diese fehlte, fehlte eben alles. Das Mädchen mit dem müden schreckverstorbenen Gesicht musste da sein. Hier würde sicherlich die Furcht für immer aus ihrer Seele vergehen, die Augen würden nicht mehr umschattet sein, und die Füsse würden wieder ihren leichten Tritt bekommen.

Chayne nahm seine Lieblingsbücher herunter, aber sie liessen ihn in Stich. Zwischen den Seiten und seinen

richtet, die erste Ziehung statt und aus diesem Anlass wurde im Wiener Beethovensaal eine Art Generalprobe abgehalten. Es war eine »interne« Ziehung, die natürlich ganz genau so durchgeführt wurde, wie dies bei den »wirklichen« Ziehungen der Fall sein wird. Man wollte sehen, ob alles klappt.

Auf einer Estrade an der Stirnseite des Saales steht der Tisch für die Kommissionsmitglieder, auf der einen Seite das grosse Rad, das die hunderttausend Losnummernröllchen enthält, auf der andern Seite das kleine Rad, das die Gewinnnummern fasst. Vier Waisenmädchen, Zöglinge des Sanettischen Stiftungshauses in der Josefstadt, welche die Nummern aus dem Rade ziehen werden, wirken bereits bei der Generalprobe mit. Sie tragen einfache blaue Kleider, werden aber bei der Ziehung durch weisse Kleidchen mit schwarz-gelben Schärpen die Würde des Amtes markieren. Die Losnummernröllchen sind weiss, mit einem roten Reifchen umschlossen, die Gewinnnummern sind rote Röllchen, die ein weisser Ring umschliesst.

Die Vorgänge bei den Vorbereitungen für die Ziehung und bei der Ziehung selbst entwickeln sich folgendermassen:

Die öffentliche Einzählung der Nummern für die erste österreichische Klassenlotterie erfolgte, wie schon erwähnt, im Beethovensaal Samstag um 5 Uhr abends. Im Saale sind zehn Numerkasten aufgestellt, welche amtlich versiegelt sind und die bereits kontrollierten Nummernröllchen enthalten. Jeder Kasten enthält 10 000 Nummern, also alle Kasten zusammen die Nummern von 1 bis 100 000. In jedem Kasten befinden sich zwanzig Gitterladen, welche je 500 Nummern enthalten. Diese Gitterladen bilden aus Metallplättchen hergestellt ein Zellenetz, so dass jedes Nummernröllchen seinen eigenen Platz in einer solchen Metallzelle hat. Die Röllchen selbst sind durch eine Kapsel zusammengehalten und stehen senkrecht in der Zelle, so dass sie mittels einer Pinzette leicht entnommen werden können.

Das Publikum, dem der Zutritt zu der öffentlichen Einzählung freisteht, ist, wie die Instruktion besagt, berechtigt, sich gegen Vorweisung des gekauften Klassenloses die betreffende Nummer, welche das Klassenlos trägt, aus dem Numerkasten vor der Einschüttung in die Glücksräder zeigen zu lassen. Damit dieser Vorgang rasch vonstatten geht, wird ein zu diesem Zwecke konstruierter arithmetischer Nummernsuchapparat verwendet. Die Plomben der Numerkasten werden vor dem Publikum gelöst und es findet zugleich die Einschüttung in die Glücksräder statt. Schon bei dem Einschütten werden die Nummern vermischt und bei jeder Einschüttung werden die Glücksräder mehrmals gedreht.

Ein erster Kasten enthält die für die I. Klasse in Betracht kommenden 2500 Gewinnröllchen, die in das Gewinnrad geschüttet werden.

Die Ziehung — die erste findet am 12. d. statt — wird von einer grösseren Kommission geleitet, deren Mitglieder Beamte der Generaldirektion der Staatslotterien sind. Der Vorsitzende der Kommission nimmt an einem Tische Platz. Links und rechts von ihm sitzt je ein Protokollführer. Dieser Tisch ist etwas erhöht. Tieferstehend ist ein zweiter Tisch. In der Mitte nimmt an dem Tische ein Mitglied der Kommission Platz, das die gezogenen Nummern und Gewinne auf einen Nadelapparat führt. Zu beiden Seiten postieren sich zwei Herren, welche die gezogenen Nummern und Gewinne ausrufen. Vom Publikum aus gesehen steht links das Nummernrad, welches die 100 000 Nummern enthält. Dieses wird sogleich nach der Einschüttung der Nummern amtlich versiegelt. Rechts steht das Gewinnrad, welches ebenfalls versiegelt ist.

Vor dem Ziehungsakt werden die Räder geöffnet und zwei Waisenmädchen in weissem Kleide mit schwarz-gelber Schärpe ziehen die ersten Nummern. Erst wird eine Nummer gezogen und nachdem diese aus dem Rade links entnommen ist, wird der auf diese Nummer entfallende Gewinn aus dem Gewinnrade entnommen. Ein höherer Beamter führt nun zuerst die Nummer, dann den Gewinn auf einen zu diesem Zwecke konstruierten Nadelhalterap-

parat, der je hundert gezogene Nummern und die dazugehörigen Gewinne auf einen elastischen Draht aufnimmt. Ein »Spitzzeitel«, der an dem Draht befestigt ist, zeigt dann die Anzahl der gezogenen Rufe. Sind hundert Nummern und hundert Gewinne auf die Nadel aufgestochen worden und auf den Draht geführt worden, so werden die Enden des Drahtes sofort mit einer amtlichen Plombe versehen und ein zweiter Draht wird in den Apparat eingezogen.

Die Protokollführer schreiben zwei verschiedene Protokolle. Das eine wird mit Pausverfahren gemacht, um sofort, da es auch auf perforierten Streifen geschrieben wird, arithmetisch geordnet zu werden. Dieses Protokoll wird nun sogleich mit dem Schurprotokoll, das ist jenes, das die Nummern- und Gewinnröllchen auf Draht aufgezogen enthält, einer genaueren Kontrolle unterzogen, nachdem die beiden Protokollführer ihre eigenen Protokolle verglichen hatten. Das durch Pausverfahren hergestellte Streifenprotokoll wird sofort für die Anfertigung der Ziehungsliste verwendet. Für die Anfertigung der Ziehungsliste ist aber noch ein weiteres Kontrollsystem durch die Ausfertigung eines für je 50 000 Nummern vordruckten Nummernprotokolls vorhanden.

Es findet also eine dreifache Kontrolle statt. Die grösseren Treffer von 2000 Kronen an registriert ausserdem der Vorsitzende der Kommission persönlich. Die beiden Räder, welche die Los- und Gewinnnummern enthalten, werden nach jeder Ziehung in einem an den Beethovensaal angebauten einbruchssicheren Tresor verwahrt.

Personales.

Exzellenz Marinekommandant Admiral Anton Haus ist in Wien eingetroffen.

Klassenlotterie.

Für die morgen stattfindende Ziehung der Klassenlotterie sind noch etliche Achtellose beim Kredit- und Es-komptverein, Via Carducci, zu haben.

Wohltätigkeitskonzert der k. u. k. Marinemusik im Politeama Ciscutti.

Mittwoch den 19. d. M. um 8½ Uhr abends wird die k. u. k. Marinemusik im hiesigen Politeama ein Wohltätigkeitskonzert vortragen. Das Programm wird in den nächsten Tagen veröffentlicht werden.

Teppichhaus Orendi.

Das bestbekannte Teppichhaus Orendi aus Wien veranstaltet ab heute im kleinen Saale des Restaurants »Miramar« (Riva) eine Ausstellung von Teppichen. Wir verweisen auf die Ankündigung im Inseratenteile der heutigen Ausgabe.

Die Belagerung von Skutari.

Ein Tagebuch, reich illustriert, von Hortense von Zambaur, Gemahlin des k. u. k. Generalkonsuls Adolf Ritter von Zambaur. Preis broschiert Mk. 2.—, gebunden Mk. 3.—. Verlag von Georg Stilke, Hofbuchhändler, Berlin NW. 7. — Der Reiz der vorliegenden, einer der merkwürdigsten, durch volle sieben Monate währenden Belagerung gewidmeten Aufzeichnungen besteht vornehmlich in den ergreifenden Kontrasten der geschilderten Details. Wir sehen die montenegrinischen Truppen sich mit Mut, ja mit wahrer Todesverachtung um die in aller Eile meisterhaft angelegten türkischen Befestigungen schlagen; wir sehen die türkischen Nizams und Redifs ebenso wie die mohammedanischen Freiwilligen Skutaris hervorragende Beweise ihres historischen Rufes als zähe heldenmütige Verteidiger geben. Auf den Höhen des Tarabosch und auf den Hügeln von Bardanjol entwickelt sich der Kampf, schrecklich, unerbittlich und aussergewöhnlich blutig! Die Stadt, oft wochenlang ununterbrochen, Tag und Nacht, bombardiert, gleicht mit ihren verlassen Wohnstätten, den eingestürzten Mauern und zerstörten Häusern einem einzigen grossen Friedhof, in dem man nicht selten noch unbestattete, bis zur Unkenntlichkeit verstümmelte Leichen antreffen kann. — In einem von Efeu unrankten Heime,

inmitten eines blühenden Gartens, ist eine Frau umgeben von zwei Kindern damit beschäftigt, täglich einige Zeilen über die Greuel zu berichten, die um sie vorgehen. Das Haus, in dem sie wohnt, ist mehr denn andere, der Zielpunkt der Belagerungsartillerie; die Geschosse pfeifen und schlagen in nächster Nähe des unzulänglichen Schlupfwinkels ein, wo Vater, Mutter, Kinder und Erzieherin Schutz suchten. Das finstere Loch eines unterirdischen Gelasses dient ihnen als Zufluchtstätte, dort bei dem Scheine einer kleinen Petroleumlampe bringt diese vielgeprüfte Frau, diese verzweifelte Mutter ihre Eindrücke mit erstaunlicher Schlichtheit und Einfachheit zu Papier. In voller Kenntnis der Gefahr, dieselbe jeden Moment in Form einer neuen Granate kommen sehend, verliert sie dennoch niemals ihre Ruhe, wird nie durch die Leidenschaft hingerrissen, bleibt immer objektiv und hat nur Worte mutiger Entschlossenheit. Mann und Frau denken nur daran, ihre Pflicht würdig und ohne Pose zu erfüllen, sie sind überzeugt, mit ihren Kindern sterben zu müssen, denen sie die wirkliche Gefahr so lange als möglich zu verbergen trachten. Das Buch wird alle jene interessieren, welche den verschiedenen Phasen der letzten Balkankriege mit Aufmerksamkeit folgten, — insbesondere aber die »Frauen«, welche sich in Skutari durch eine der Ihrigen vertreten finden und alle jene Eigenschaften erkennen werden, welche seit jeher im Weibe schlummern und in der Stunde der Gefahr sich stets zur Ehre und zum Ruhme des Geschlechts betätigen!

Karl Kraus-Abend.

Am 8. d. M. hat Karl Kraus in Pola das erstmalig vorgelesen. Der grosse Saal im Hotel Riviera war bis auf den letzten Platz ausverkauft. So war es in Graz, Triest und Innsbruck, so ist es überall, wo dieser grosse Satiriker am Vorlesetisch erscheint. Auch in Wien, trotzdem ihn die grosse Presse noch immer totzuschweigen versucht. Man kann die Fackel seit ihrem ersten Erscheinen mit Hingebung gelesen haben, ganz zum Dichter findet man erst, wenn man ihn selbst aus seinen Werken vortragen gehört. Vieles, was bei oberflächlichem Lesen vom Laien wie gewöhnlicher Tratsch oder wie das Geklaffe eines bissigen Köters anmutet, von Angesicht zu Angesicht mit dem Autor, im Banne seiner Persönlichkeit, kommt einem erst die Erkenntnis. Dieser Mann hasst nicht: Er liebt und leidet darum, weil der ganze unfassbare Weltschmerz, der über der Menschheit ausgegossen liegt, in seinem weichen Herzen ein mitfühlendes Echo findet. Es geht ihm wie Frenssens Kai Hans im Heiland in Hilgenlei, der an diesem Mitleid zugrunde ging. Und weil grosse Naturen ihren Schmerz geheimhalten und vor Unberufenen besorgt verstecken, ist Karl Kraus Satiriker geworden. Man hat sich am Vortragsabend darauf vorbereitet, dem trocken-philosophischen Gedankengang eines Weltweisen folgen zu müssen. Aber gleich nach den ersten Sätzen wurde man von der Wucht seiner Dialektik gepackt, über den Alltag emporgehoben und weit hinausgetragen in den unendlichen Raum, von wo er ungleichsam unter dem Objektiv seines bis zur Hellschere geschärften Sinnes ein neues Menschentum zeigte, voll Mut und Kraft und Wahrheit. Nietzsche hat uns gelehrt wie der Mensch sein soll, Karl Kraus zeigt uns, wie er nicht sein soll. Nietzsche schilderte den Uebermenschen, Karl Kraus schildert den Untermenschen (nach den eigenen Worten des Autors). Das Ziel ist ein beides gemeinschaftliches: Die Erziehung eines starken Geschlechtes. Der Unterschied in ihren Lehren besteht darin, dass Nietzsche den Menschen in Höhen führen wollte, die dieser nie zu erklimmen vermag, solange noch der Erdenstaub an seinen Fersen haftet. Karl Kraus warnt uns vor allen scharfen Kanten und schmutzigen Pfützen, denen wir im Alltag begegnen. Und weil der Mensch viel besser vorwärts kommt, wenn er den kleinen Hindernissen ausweicht, statt mit geschlossenen Augen einem unerreichbaren Ziele zuzustreben, findet Karl Kraus von Tag zu Tag immer mehr Anhänger. Die meisten Menschen straubeln über die Kleinlichkeiten des Alltags. Wodurch sich

Augen tauchte immer das eine Gesicht auf. Er sah ins Feuer und versuchte wie früher sich in den Flammen einen Berg auszumalen, auf den er seine Hoffnungen setzte, und versuchte den rechten Weg zu seinem Aufstieg zu entdecken. Aber sogar dieser Zeitvertreib brachte ihm keine Linderung seines Missbehagens. Das Haus bedrückte ihn, es war zu leer, zu still. Er zog die Vorhänge beiseite, sah durch die klare Nachtluft ins Tal hinab und beobachtete die Lichter in Hütten und Pächterhaus mit dem Neide, den ihm seine Einsamkeit hervorrief.

Trotz den tapferen Worten, die er gebraucht hatte, hätte er doch heute Nacht wissen mögen, ob die drei Fuss hohe Hecke sich nicht etwa doch als die unbezwingliche Mauer erwies. Und es lag ihm daran, das zu erfahren. Denn wenn dem so war, nun so war er eben nicht vergeblich aufs Kriegsministerium bestellt worden. Ein Vorschlag war ihm gemacht worden, eine entfernte Grenze zu regulieren. Innerhalb zweier Tage musste er seinen Entschluss fassen, und in zehn Tagen musste er England verlassen.

Chayne dachte über den Entschluss nach, den er fassen sollte. Wenn er Sylvia verloren hatte, konnte er diese Mission annehmen. Denn sie verlangte vollkommene Absonderung, eine Absonderung, die sich nicht nach Meilen allein berechnen liess, sondern nach der Natur der Arbeit, den Kameraden und selbst dem Charakter der Vegetation. Er ging unentschieden zu Bett und meinte, dass der Morgen ihm eine Eingebung bringen würde. Statt dessen kam ein Brief von Sylvia.

Der Brief war lang, in Hast und grosser Unruhe geschrieben, so dass die Worte dadurch wenig freundlich herauskamen. Und die Botschaft, die der Brief enthielt, war klar und deutlich. Chayne sollte nicht wieder zu dem

Hause am fliessenden Wasser kommen auch nicht nach dem kleinen Londoner Hause, wenn sie dahin zurückkehrte. Sie sollten sich nicht wieder treffen. Sie wollte es nicht.

Chayne verbrannte den Brief, sobald er ihn gelesen hatte, und liess sich durch die hastigen Worte nicht beleidigen. Ich scheine sie mehr gekränkt zu haben, als ich dachte, sagte er mit nachdenklichem Lächeln zu sich, es tut mir leid, und als die Funken in der schwarzen Asche des Briefes verloschen, wiederholte er: »armes kleines Mädchen es tut mir sehr leid.«

So würde das Haus also immer öde und leer bleiben. Sylvia hatte den Brief hässig am selben Abend von Chaynes Besuch geschrieben und ihm eilig zur Post getragen, weil sie fürchtete, morgens anderen Sinnes zu sein. Aber am Morgen fühlte sie sich recht leichten Herzens. Sie konnte sich nun ganz ihrer Lebensaufgabe widmen, und zwei lange ermüdende Tage hielt sie Wallie Hine an ihrer Seite. Aber er suchte sie jetzt zu vermeiden. Die wenige Energie, die er je besessen, war dahin, er wechselte zwischen Ausgelassenheit und Niedergedrückt-heit und zog, wie es schien, das Alleinsein vor. Zwei Tage lang harrete Sylvia jedoch aus, aber am dritten sank ihr auf unerklärliche Weise der Mut.

Sie fuhr an jenem Morgen mit Wallie Hine aus, und etwas von seiner eigenen Reizbarkeit schien in sie übergegangen zu sein, so dass er sich zu ihr wandte und fragte:

Was habe ich denn verbrochen? Sind Sie nicht mit mir zufrieden? Warum sind Sie böse auf mich?

Ich bin ja nicht böse, entgegnete sie und richtete dabei ihre grossen grauen Augen auf ihn, aber, wenn Sie es denn wissen wollen, ich vermisse etwas.

Soviel gestand sie ein. Sie vermisse etwas, und sie wusste sehr gut, was es war. Wie Chayne in seinem Sussexer Hause über das Haus gestöhnt hatte, dem eine bestimmte Person fehlte, so ging es nun Sylvia mit Dorsetshire.

Aber er ist ja schon länger fortgewesen, sagte sie zu sich selbst, und ich habe ihn nicht vermisst, ich war sogar froh über seine Abwesenheit. Und ihre Gedanken antworteten schnell:

Zu jeder Zeit konntest du ihn aber wieder zu dir rufen, und das wusstest du. Jetzt hast du ihn aber für immer fortgeschickt.

Während der ganzen Woche wurde das Gefühl eines Verlustes, einer unerträglichen Unvollständigkeit immer stärker in ihr. Sie hatte keinen Mut für die verloren gehende Schlacht, bei der sie beteiligt war. Eine gefährliche Frage begann sich in ihr Gemüt einzudrängen, wenn ihre Augen auf Wallie Hine ruhten. War es der Mühe wert? fragte sie sich selbst, obgleich sie bei sich selber bis jetzt über die »Mühe« nicht ganz klar war. Am siebenten Tage nach Absendung des Briefes gewann diese Frage die grösste Macht. Sie hatte Wallie Hine dazu bestimmt, mit ihr auf die Rinne hinter dem Hause zu steigen, sie kamen ans grosse White Horse, und Hine, der über Ermüdung klagte, eine Klage, die in diesen letzten Tagen immer auf seinen Lippen gewesen war, warf sich ins Gras nieder. Eine kurze Zeit lang sass Sylvia untätig da und schaute den grossen Kriegsschiffen Augustnachmittag in der Bucht zu. Es war ein Luft und liess die entfernten Vorgebirge weniger schroffen erscheinen. Auf der wogelosen funkelnden See umkreisten die grossen, dem Auge kohlschwarz erscheinenden

Karl Kraus ganz besonders das Vertrauen seiner Anhänger erworben, ist, dass er schon in seiner ersten Schaffensperiode zu dem Bewusstsein gelangte, dass jeder Ruhm zeitlich und gerade darum nicht wert ist. Und darum, weil er auf jede Berühmtheit verzichtet, hat sich sein ganzes Streben zu Wahrheit und Ehrlichkeit verdichtet. Wer, wie Karl Kraus, sich ungestraft erlauben darf, die Sünden der in Mode stehenden Schriftgelehrten und Pharisäer so hart und rücksichtslos zu geißeln, muss auf breiten Füßen stehen, muss reinen Gewissens und makellos sein wie ein Heiliger. Dies und sein überragender Geist in Verbindung mit einem schier übermenschliche Begriffe gehenden Wissen, bilden die mächtigen Faktoren, die ihm jene moralische Kraft verleihen, vermöge welcher er wie ein sturmbraustender Leuchtturm der neuen, aufstrebenden Generation den richtigen Weg zeigt durch die wilde Brandung des Lebens. H. B.

Für den armen Knaben

spendeten: 11 Kronen Frau Therese Geyer, 1 Krone Vorübergehende, 3 Kronen X. Y., 5 Kronen zwei Marineunteroffiziere. Herzlichsten Dank. Gesamtausweis 111 Kronen 50 Heller.

Von plötzlichem Unwohlsein befallen

wurde die 90jährige Aloisia Sponsa in der Via Kandler, wo sie ohnmächtig zusammenbrach. Man brachte die Greisin nach Hause.

Oeffentliche Gewalttätigkeit.

Der Tagelöhner Olivier Ottochian wurde wegen öffentlicher Gewalttätigkeit verhaftet. Er warf einem Gaste, mit dem er in einem Wirtshause zechte, ein Glas an den Kopf und verletzte ihn.

Exzesse.

Wegen Exzesses wurden verhaftet: Der Tischler Norbert P., Via Cenide, der Kaufmann Josef F., Via Sergia. Diebstähle.

Dem in der Via Monte Castagner Nr. 24 wohnenden Franz Kastellit kam in einem hiesigen Kaffeehause eine Geldtasche mit 60 Kronen abhanden. — Dem Angelus Puntius, Via Sissano Nr. 19, hat man ein Fahrrad im Werte von 65 Kronen entwendet. — Der Milchhändler Alois Bratoz beklagt den Verlust eines gefüllten Milchgefäßes im Werte von 52 Kronen. — In den Keller der in der Via Carlo Defranceschi wohnenden Frau Anna K. drangen Diebe ein und entwendeten dort verschiedene Gegenstände im Werte von 57 Kronen.

Jeder Tag der Arbeit

stellt die weitgehendsten Anforderungen an unsere Körper- und Nervenkraft. Darum sollte der moderne Mensch vor allem daran denken, sich gesund und leistungsfähig zu erhalten und für vollwertigen Ersatz der verbrauchten Stoffe sorgen. Das in mehr als 18000 schriftlichen Gutachten erster Aerzte empfohlene Mittel für alle, die sich matt und elend fühlen, heisst Sanatogen. Sanatogen führt dem erschöpften Organismus gerade diejenigen Stoffe zu, deren er zur völligen Neubelebung und Verjüngung, zur Hebung aller seiner Kräfte und Leistungen bedarf. Bei Gelegenheit des Internationalen Medizinischen Kongresses in London 1913 ist es jetzt übrigens als einziges von den der Beurteilung unterliegenden Nährpräparaten mit dem »Grand Prix« ausgezeichnet worden. Wir verweisen ausdrücklich auf den der heutigen Nummer beiliegenden Prospekt der Sanatogenwerke Bauer & Cie., Berlin SW. 48, womit belehrende Broschüren angeboten werden.

Wichtig für Trinker!

Es ist im eigenen Interesse eines jeden Teetrinkers und eines jeden Liebhabers einer Tasse wohlgeschmeckenden und anregenden Tees gelegen, einen Versuch mit der weltberühmten Teemarke »U. K.« Teas der United Kingdom Tea Company, London, königl. englische Hoflieferanten, Lieferanten des Prinzen von Wales, unzähliger

Schiffe die Schiessscheiben, dann und wann hörte man ein Donnerbrüllen, sah man ein Rauchwölkchen, als ob es ungeheure Heizmaschinen wären, die mit ihrer Hitze ersticken und erdrückten. Im schärfsten Gegensatz dazu fing Sylvia an, von den kühlen Gletschern zu träumen, und das Gasthaus von Lognan stand plötzlich sichtbar vor ihren Augen. Sie beobachtete, wie das Sonnenlicht auf den roten Felsen des Chardonnet erblich, sah den Abend auf leisen Sohlen über den Schnee kommen und die sternhelle Nacht dicht auf ihn folgen. Die Nacht entfloß, und sie sah die Eisrinne auf der Aiguille d'Argentiere, konnte fast das Klirren der Pickel beim Stufenhauen und das beständige Surren der Eisstücke vernehmen, die den Abhang hinunterstürzten. Dann blickte sie beobachtend auf Wallie Hine, wie sie es in letzter Zeit so oft tat. Und als sie hinsah, sah sie ihr verstoßen eine Kapsel oder Tablette aus einer Tasche nehmen und in den Mund gleiten lassen.

Wie lange nehmen Sie schon Cocain? fragte sie plötzlich. Wallie Hine wurde scharlachrot und sah sie zitternd an. Ich nehme es ja nicht, stotterte er. Sie liessen doch aber ein Fläschchen damit liegen und ich fand es. Das war doch nicht meins, sagte er, immer verwirrt werdend, es gehörte Archie Parminter, er hat es dargelassen. Ja, sagte Sylvia, die hier ihren Verdacht bestätigt fand, aber er liess es doch für Sie da? Und wenn ich es denn schon nahm, sagte Hine ärgerlich zu ihr, so kann das doch Sie nichts angehen, ich glaube jetzt, dass das wahr ist, was Ihr Vater sagt. (Fortsetzung folgt.)

europäischer Kapazitäten, Institute und tausender Hotels, zu machen. Durch direkte Käufe in Indien und China ist die United Kingdom Tea Company in der Lage, ausgesucht feine Tees zu liefern. Die elektrischen Einrichtungen dieses Hauses in London sind die grössten dieser Art in Europa. Die Melangen werden mit grösster Sachkenntnis und grösstem Verständnis zusammengestellt und entsprechen den Wünschen der Feinschmecker in Bezug auf Geschmack und Geruch. Als Spezialität offeriert die United Kingdom Tea Company ihre beim englischen Hofe Birmingham und Windsor, sowie bei der höchsten Aristokratie seit Jahren eingeführte Mischung »Kingdom Melange«. Die General-Vertreter für Oesterreich-Ungarn, Teehandels-Gesellschaft Augenthaler & Zupnik, Wien VI., Capistrangasse 2, sind auf Wunsch bereit, Kostproben gratis und franko zuzusenden.

Militärisches.

Aus dem Hafenamiralats-Tagesbefehl Nr. 314.

- Marineoberinspektion: Kolvettenkapitän Morin.
- Garnisonsinspektion: Hauptmann Kudr vom Ldw.-Inf.-Reg. Nr. 5.
- Aerzliche Inspektion: Linienschiffsarzt Dr. Gasiorowski.
- Urlaube.
 - 28 Tage Lschlt. Richard Edt. v. Helleparth für Oesterreich-Ungarn.
 - 21 Tage Freglt. Wildner für Oesterreich-Ungarn.

Drahtnachrichten.

(K. k. Korrespondenzbureau.)

Gemeinsame Ministerkonferenz.

Wien, 10. November. Heute vormittag fand im Ministerium des Aeussern unter dem Vorsitze des Ministers des Aeussern Grafen Berchtold eine gemeinsame Ministerkonferenz statt.

Keine Aenderung der Londoner Beschlüsse.

Rom, 10. November. Im Zusammenhange mit dem vorgestrigen Artikel des Pariser »Temps«, in dem von einem Wiederzusammentreten der Londoner Botschafterkonferenz die Rede ist und der Ansicht Ausdruck gegeben wird, dass bei dieser Reunion die früheren Bestimmungen eine Aenderung erleiden könnten, wird in hiesigen politischen Kreisen bemerkt, dass die Mächte des Dreibundes unter keinen Umständen eine Aenderung in den Bestimmungen der Londoner Botschafterkonferenz hinsichtlich der albanischen Grenzen zulassen würden. Uebrigens hat bisher keine Regierung eine solche Absicht ausgesprochen, und es ist nicht wahrscheinlich, dass ein solcher Vorschlag, insbesondere nach den vom russischen Ministerpräsidenten in dieser Richtung abgegebenen ausdrücklichen Erklärungen gemacht werden könnte.

Die griechisch-türkischen Verhandlungen.

Athen, 10. November. Gestern brachten die türkischen Delegierten dem Minister des Aeussern Panas die Beschlüsse ihrer Regierung zur Kenntnis. Es scheint, dass die Pforte nicht nur kein Zugeständnis macht, sondern einige weitere Forderungen stellt.

Athen, 10. November. Agence d'Athene erfährt aus sicherer Quelle, dass es der Minister des Aeussern ablehnte, in eine Diskussion über die neuen türkischen Forderungen einzutreten, indem er sich vorbehielt, sich mit diesen im Ministerrat zu befassen.

Die amtlichen Kreise sind infolge des Verhaltens der Türkei enttäuscht. In der Oeffentlichkeit macht sich eine gewisse Erregung bemerkbar.

Von der russischen Marine.

Reval, 10. November. (Pet. Tel.-Agent.) Auf der Schiffswerfte Becker hat gestern die Kiellegung von vier Torpedobooten stattgefunden.

Spanische Wahlen.

Madrid, 10. November. Bei den gestrigen hier stattgefundenen Gemeinderatswahlen wurden 17 Monarchisten, 8 Republikaner, 2 Sozialisten (Pape und Iglesias) und ein Unabhängiger gewählt.

In Barcelona kam es zu Schlägereien zwischen Radikalen und Jaimisten, wobei fünf Personen verhaftet wurden.

In Almeria nahmen die Wahlen einen stürmischen Verlauf. Die Wahlurnen wurden zertrümmert. Es wurden neue Wahlen angeordnet, welche Donnerstag stattfinden.

Barcelona, 10. November. Anlässlich der Wahlen kam es in Badalona und in Horta zu Zwischenfällen. In der Nähe des Wahlbureaus wurden Revolverschüsse abgegeben. Verletzt wurde niemand. Vier Personen, darunter zwei Anarchisten wurden verhaftet.

Stechenpferd-Lilienmilchleite

von Bergmann & Co., Teltschen n. Stho bleibt nach wie vor unerreich in ihrer Wirkung gegen Sommersprossen sowie unentbehrlich für eine rationelle Haut- und Schönheitspflege, was durch täglich einlaufende Anerkennungsschreiben unwiderleglich bestätigt wird. à 80 Heller vorrätig in Apotheken, Drogerien und Parfümeriegeschäften etc. Desgleichen bewährt sich Bergmann's Liliencreme »Mauera« wunderbar zur Erhaltung zarter Damenhände; in Tuben à 70 h überall vorrätig. 95

Die Wirren in Mexiko.

New-York, 10. November. Nach einer Depesche aus Mexiko sagte Huerta in einer formellen Erklärung an die fremden Diplomaten, es sei nun offenbar, dass die jüngsten Wahlen wegen zu geringer Beteiligung nichtig seien. Der Kongress werde sie beim Wiederzusammentritte als ungültig erklären und neue Wahlen ausschreiben. Inzwischen würden die Bemühungen zur Herstellung des Friedens fortgesetzt werden.

Attentat.

Batavia, 10. November. (Meldung der deutschen Kabelgrammgesellschaft.) Am Freitag wurde gegen den Generalgouverneur in dessen Palaste von einem niederländischen Staatsangehörigen namens David ein Anschlag versucht, der jedoch missglückte. Der Adjutant des Generalgouverneurs wurde durch einen Schuss in die Leber verletzt. Die herbeieilende Wache erschoss den Täter.

Das Urteil im Kiewer Tendenzprozesse.

Kiew, 10. November. (Pet. Tel.-Agent.) Der Angeklagte in dem sensationellen Ritualmordprozess, Beilis, wurde freigesprochen.

Die Cholera.

Budapest, 10. November. Das Ministerium des Innern teilt mit, dass in der Provinz neun Choleraerkrankungen vorgekommen sind.

Kischinew, 10. November. (Pet. Tel.-Agent.) Im Kreise Ismail sind drei neue Cholerafälle vorgekommen.

Telegraphischer Wetterbericht.

des Hydrographischen Amtes der k. u. k. Kriegsmarine vom 10. November 1913.

Allgemeine Uebersicht:

Das Hochdruckgebiet hat sich noch mehr nach SE zurückgezogen, die Barometerminima im W und E haben an Intensität erheblich zugenommen. In der Monarchie grösstenteils trüb, an der Westhälfte meist NW-liche, sonst südliche Winde, wärmer. An der Adria halb bis ganz bewölkt, SW-SE-liche Winde, wärmer. Die See ist im N ruhig, im S leicht bewegt. Voraussichtliches Wetter in den nächsten 24 Stunden für Pola: Wechselnde Bewölkung, mässige SW-SE-liche Winde, mild fortdauernd.

Barometerstand 7 Uhr morgens 763.2
 2 " nachm. 763.0
 Temperatur um 7 " morgens +13.6
 " 2 " nachm. +16.1
 Regenüberschuss für Pola: 175.2 mm.
 Temperatur des Seewassers um 8 Uhr vormittags: 17.2°
 Ausgegeben um 3 Uhr 50 nachmittags.

Eingesendet.

Wer nie die Nächte hustend saß,

der begreift kaum, welche Wohltat der Welt mit Fays achten Sodener Mineral-Pastillen geschenkt worden ist. Die Pastillen, die aus zur Kur benutzten Heilquellen der Gemeinde Soden stammen, wirken lindernd, lösend und beruhigend wann man sie vor dem Schlafengehen nimmt, und sie bekämpfen auch die schwersten Hustenanfälle, wenn man sie nach Vorschrift verwendet. Man achte aber auf den Namen »Fay« und die amt. Bescheinigung des Bürgermeister-Amtes Bad Soden a. T. auf weißem Kontrollstreifen. Preis Kr. 1.25 die Schachtel.

KINO EDEN

Programm für heute:

Mörderstrahl

großartiges Drama in 3 Teilen
 dargestellt von den berühmten Künstlern des Hauses „Luna-Films“ in Berlin.

Friedrich Wilhelm

Lebensversicherung-Aktien-Gesellschaft
 gegründet 1866 in Berlin gegründet 1870
 Direktion: L. Oesterreichische Wirtshausgasse 10
 Neue Anlage
 werden abgelesen:
 1900: K. 77 000 000
 1904: K. 92 000 000
 1906: K. 117 000 000
 1908: K. 149 000 000
 1910: K. 180 000 000
 1912: K. 218 000 000

Ueber 3 Millionen Versicherte Ende 1912

Vor Abschluss einer Lebensversicherung vornehmlich unsere Prospektanforderungen. Vor Uebernahme einer stillen oder offiziellen Verbriefung verlange man unsere Bedingungen.

Auskünfte erteilt: Die Direktion in Wien I., Ridentnering 17, und das Sekretariat für die Alpenländer, Grog, Neutorgasse 35, Ede Ribrechtgasse. 215

Nur kurze Zeit!

Die orientalische

Nur kurze Zeit!

Teppich-Ausstellung

des Teppichhauses Orendi

im kleinen Saale des Restaurants „Miramar“ neben Café „Miramar“ an der Riva

ist von heute an eröffnet und wird zur **freien Besichtigung** dieser in ihrer Art einzigen Ausstellung höfl. eingeladen. Zur Exposition gelangen **echte Perser und Smyrna-Teppiche** in allen Größen zu sehr billigen Preisen.

Für Kenner Spezialitäten und antike Teppiche!

Warenabgabe direkt! Günstige Zahlungsbedingungen nach Übereinkommen. **Auskünfte bereitwilligst!**

Schmidts Besatzartikel, Foro

bietet für die langen Winterabende: Die Fliegenden Blätter, Das Buch für Alle, Gartenlaube, Das Interessante Blatt, Die Woche, Österreichs illustrierte Zeitung, Ueber Land und Meer, Wegendörfers humoristische Blätter, Wellams Universal. — Jeden Freitag und Samstag Wechsel der Journale. — Niedrigster Abonnementspreis von 40 Heller aufwärts. Man bittet Prospekte zu verlangen.

Kleiner Anzeiger

Mädel! keine Nachricht seit langem. Ich bin wieder Mi vuoi? Ich kann nicht sein ohne Dir? Alles vergebens. Ti voglio. 3038

Zu vermieten sehr schön möbliertes Zimmer mit allem Zubehör, Kauf unsch auch zwei. Via Dante 8. 3032

Zu verkaufen zwei große Grundstücke, einer bei Balabanon und einer bei Montegrando gelegen. Bequeme Zahlungsbedingungen. Auskünfte in der Administration. 3025

Tüchtiges Weberfräulein, kann gut schneiden, sucht tagsüber Stellung. Eventuell geht auch nähen ins Haus. Admiralsstraße 9. 3024

Violin, Nr. 25, billig zu verkaufen. Via Defenghi 3027

Möbliertes Zimmer, zweifensstriges, Gassenfront, mit Badzimmer und allem Komfort zu vermieten. Via Petrarca 12, 1. Stock links. 3028

Heutige Frau sucht tagsüber Posten. Via della Valle 21, 1. Stock. 3029

Ein oder zwei möblierte Zimmer mit Bad, Gas, Elektrische zu vermieten. Via Promontore 9, 2. Stock rechts. 3030

Zu verkaufen elegantes komplettes Mahagoni-Eßzimmer. Zu beschlagn 2-5. Via Defenghi 4, 1. Stock. 3034

Junge Witwe sucht Posten als Bleichgalerin bei älteren Herrn oder zu zwei Freunden. Adresse in der Administration. 3036

Zu vermieten ab 1. Dezember: 3 Zimmer, Küche, Bad, Kabinett, Wasser, Gas, Elektrische. Via „Rugosa“, Monte Paradiso. 3035

Italienisch Unterricht wird gesucht. Zuschriften mit Preisangabe „Kurs“ „Italienisch“ an die Administration. 3037

Große Herrschaftswohnung in Polcarpo, freistehend, freier Lage ab 1. Dezember zu vermieten. „Wohnungsbau“, Wetzelsstraße. Adresse Administration. 3038

Autländiges Mädchen für Was wird aufgenommen. Mädchen in Besorgung. Anträge an die Administration. 3031

Leiter einer Verbandsstelle für Ragusa gesucht gegen Bekanntheit nicht erforderlich, nur praktische Reelität. Antritt ebenthalb. „Wetzelsstraße“, Wetzelsstraße an die Administration des Blattes unter Nr. 3035.

Mädchen für Alles per sofort gesucht. Via Glavia Nr. 15, 2. Stock rechts. 3034

Schön möbliertes Zimmer zu vermieten. Via Croce Nr. 12, 1. Stock links. 3040

Dame die Deutsch und Italienisch in Wort und Schrift beherrscht, für Sprachunterricht-Geschäft sofort gesucht. Adresse in der Administration. 3035

Zwei nett möblierte Zimmer sind an einen Herrn zu vermieten. Via Cassopola 48, 2. St. 3004

Schön möbliertes großes Zimmer, parkettiert, mit Stein Ofen und Gas zugleich zu vermieten. Via Dittavia 20. 3008

Zimmer, Kabinett, Küche, Wasser, Gas, Waschküche zu vermieten. Via Depanto 88. 3009

Obergymnasialist erhebt Nachhilfe an Schüler der unteren Klassen. Näheres in der Administration. 3007

Zu verkaufen neues Haus, bestehend aus 2 schönen Wohnungen mit aller Bequemlichkeit, Feuerfrei. Gute Bedingungen. Anfragen Futterdepot Via Defenghi 26. 2999

Elegante Wohnung bestehend aus 3 Zimmern, Kabinett und Küche, Wasser und Gas zu vermieten. Via Rugosa Nr. 10. 2994

Wohnung bestehend aus 3 Zimmern, Loggia, Küche, Speis, eingerichteter Badzimmer, Kaminzimmer etc., Gas und elektr. Licht, zu vermieten am Monte Paradiso (Vicolo Rugosa 3), 1. Stock. 2954

Bilingualierte, diplomierte Absolventin des Wiener Progys erteilt Klavierunterricht einzeln und gruppenweise. Näheres in der Administration. 2878

Villa Toscana, Monte Zoro, Parterrewohnung ab 1. Dezember zu vermieten. Besteht aus 10 Zimmern, 1 Kabinett und Nebenräumen. 300

Keidlarleben erhalten Personen jeden Standes (auch Damen) zu 4-5%, auch ohne Vorkauf bei 4 Kronen monatlicher Rückzahlung durch „Diadal“ Gesompte-Büro Budapest, VIII, Károlyi-ut Nr. 71. 358

Wohnung bestehend aus 2 Zimmern, Küche, samt Zubehör, per sofort zu vermieten. Näheres im Offener Bierdepot, Via Carlo Desfranceschi 8. 3036

Komplett möblierte Wohnung gefund, bestehend aus 2 Zimmern und Küche, in der Nähe des Meeres, für 2-3 Sommermonate 1914 von bilingualierter Familie. Off. Anträge an die Administration. 301

Sofort zu vermieten eine kleine und eine große Wohnung mit allem Komfort. Via Medusa (Haus Torri) Duerstraße Via Carlo Desfranceschi. 384

Zu vermieten schön möbliertes Zimmer. Via Campomaggio 17. 300

Blottentalender 1914. Offizielles Jahrbuch des Oester. Blottensvereines. Nr. 120.

Schrinner'schen Buchhandlung (E. Wabler). Vorrätig in der

Mlle. Petrowna Klein des Institutes Pavlovsky in Wien, empfiehlt sich für 3028

Manicure u. Massage Via Nettuno 5, 2. Stock. Komme auch ins Haus.

BIENEN-HONIG geschleudert, garantiert naturrecht Akazien oder Linden, Versand franko in Blechdosen a 5 kg gegen Nachnahme von K 2.50. Für Wiederverkäufer senden wir Muster u. Offerte. Erster Ungarischer Bienenhonig-Export Balatonfölkajar Ungarn. 361

Salon Cine „Minerva“

Programm für heute und morgen:
Grosse Hauptarbeit des Pariser Welthaus „Hecla“ betitelt:

ZOE

Hervorragendes soziales Drama in 3 Teilen, entnommen dem Roman von **Heath Hosken**; Filmlänge 1400 Meter. — Überreich an lebenden Handlungen und Szenen. Der Hauptsache nach dargestellt in passionaler, sehr erschütternder Art und in schönen Formen. Herrliche Lichteffekte. Dieser außergewöhnliche Film hat keine besondere Reklame nötig, da er bis jetzt überall mit dem größten Beifalle vorgeführt wurde.

Nur für Erwachsene!

Die **BANCA COMMERCIALE TRIESTINA** (AGENZIA DI POLA) 87

emittiert Einlagsbücher, eröffnet Kontokorrents, eskompiert Wechsel, gewährt Baukredite und belehnt Effekten und Waren zu vorteilhaften Bedingungen.

Entgegennahme von „Vormerkungen“ für die Klassenlotterie.

Sanitätsgeschäft „Histris“

POLA, Via Sergis Nr. 61

Richtige Quelle für Bandagen, Gummiswaren, Bettelinge, Bruchbänder, Gummistrümpfe, Leibbinden nach Maß. — Lager aller Systeme Gürtel und Monatsbinden, Irrigatoren, Leibschüsseln etc. Medizinische Seifen, diätetische Präparate und Nährzucker, „Soxhlet“-Präparate — Hygienische Windel „Tetra“, besonders für Säuglinge geeignet. — Echtes Pariser Spezialitäten von 2 bis 12 Kronen per Dutzend. — (Gummispezialitäten werden auf Verlangen per Post zugesandt und wird für gute Ware garantiert.) 21

„L.K.“ TEAS

SIND WELTBERÜHMT!

Zu haben in allen feineren einschlägigen Geschäften. 378

Verkauf 389

der Klosterinsel (Isola della Madonna) in Veruda (Pola), die Inseln Fincro, S. Marina (Medolino) ferner der zur Brionischen Gruppe gehörigen kleinen Inseln Toronda, San Marco, Zuppin piccolo, Zuppin grande und Insel Gronghera. Auskunft beim Eigentümer Konrad Karl Exner, Triest, Via Ruggero Manno 3.

HILFE

gegen Blutstockung etc. erfolgreich. Frauen wenden sich vertrauensvoll an Arth. Hohenstein, Berlin-Halensee G. 301 (Rückporto erbeten.)